

Vorwort

Es kommt mit Sicherheit nicht oft vor, dass ein ehemaliger Durchschnittshaupt­schüler eine Dissertation einreicht – doch hier ist dies der Fall. Ich wurde häufig gefragt, wie ich das gemacht und dank welcher Motivation ich promoviert habe. Kurz gefasst und ehrlich gesagt sind es zwei Dinge, die mich diesen Weg haben gehen lassen: Zum einen habe ich meinen verstorbenen Großeltern Ursula und Volker Steimel mein Wort gegeben, das zu erreichen, was bisher niemand in unserer Familie geschafft hat – einen Dokortitel zu erlangen. Zum anderen habe ich mir im Laufe der Jahre eine ausdauernde und tragfähige Disziplin angeeignet. Immer weiter zu machen, niemals aufzugeben und nach jedem Rückschlag stärker zurück zu kommen, war das, was mich getragen hat. Nun, nach vielen, vielen Jahren Schule und Universität kann ich endlich sagen: Ich habe es vom Hauptschüler zum Doktor geschafft!

Mein Dank gilt dabei mehreren Personen. Zunächst meinen beiden Mentoren, Förderern, Gutachtern und Freunden Prof. Dr. Christian Bauer und Prof. Dr. Michael Schüßler. Mich erfüllt es mit großem Stolz von den beiden Ottmar-Fuchs-Schülern ausgebildet worden zu sein und mich als deren Schüler in zweiter Generation in die ‚Fuchs-Schule‘ einreihen zu dürfen. Ein Dankeswort sei auch an meinen Zweitbetreuer Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne gerichtet, der mich mit seiner offenen und hilfsbereiten Art immer wieder mit sozialgeographischen und methodischen Fragen und Klärungen auf Kurs gehalten hat. Ein großer Dank gilt selbstverständlich auch dem Cusanuswerk. Ohne das Promotionsstipendium, welchem ich die geistliche, persönliche und vor allem finanzielle Förderung verdanke, wäre diese Arbeit niemals zustande gekommen. Im gleichen Zug möchte ich den cusanischen Mitstipendiatinnen und Mitstipendiaten sowie dem Innsbrucker Doktorad:innen-Kolloquium meinen Dank für die vielen Anmerkungen, kritischen Rückfragen und zahlreichen Diskussionen aussprechen, die die Arbeit erst zu der gemacht haben, die sie jetzt ist. Im Speziellen danke ich hierbei Paulina Pieper für das Gegenlesen meiner Texte, die mir endlose Peinlichkeiten erspart hat. Zuletzt, und für den inneren Antrieb am wichtigsten, möchte ich mich bei drei Menschen bedanken: bei meinem Vater Thomas, von dem ich, so glaube ich, gelernt habe, kreativ und lösungsorientiert zu denken, bei meiner Mutter Heidi, die mir beigebracht hat engagiert und fleißig zu sein, und bei meinem jüngeren Bruder Felix, dem ich es bis heute als großer Bruder schuldig bin, stets mit gutem Beispiel voranzugehen.

Für Oma Ursl und Opa Volker – Versprechen bricht man nicht, man hält sie ein!

Lukas Moser